

KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 19. Juni 2023
Kantonsratspräsidentin Schmutz Judith

Rede des jüngsten Ratsmitgliedes (Luca Boog) (§ 1 der Geschäftsordnung des Kantonsrates)

Gemäss § 1 der Geschäftsordnung des Kantonsrates hält das jüngste Ratsmitglied anlässlich der konstituierenden Sitzung im Anschluss an die Eröffnungsansprache des Alterspräsidenten eine Rede. Luca Boog ist jüngstes Mitglied des Kantonsrates und richtet sich mit folgenden Worten an den Rat:

«Sehr geehrter Herr Regierungspräsident, sehr geehrte Mitglieder der Luzerner Regierung, sehr geehrter Herr Alterspräsident, sehr geehrter Herr Staatsschreiber, geschätzte Kantonsratskolleginnen und -kollegen, liebe Gäste, Medienschaffende und Anwesende auf der Tribüne oder zu Hause via Live-Stream

„Politik ist die stetige Vermutung, dass jemand anders auch einmal recht haben könnte.“ Das Zitat stammt nicht etwa von einem bekannten Schriftsteller, sondern war die Antwort des ehemaligen Zuger Ständerates Peter Bieri. Bei seinem Rücktritt hat man ihn nämlich gefragt, was für eine Notiz er am liebsten seiner Nachfolge auf dem Ständeratspult hinterlassen würde. Dieses Zitat hat mich damals, als 15-Jähriger, nicht mehr losgelassen, und deshalb war es für mich klar, dass ich diese Worte in meine Rede als jüngster Kantonsrat der neuen Legislatur einbauen möchte. Doch was sagt das Zitat eigentlich aus? Für mich persönlich hat es eine Kernaussage, nämlich dass man einander in einer Demokratie zuhören muss, um mehrheitsfähige Lösungen zu schaffen, die uns gemeinsam weiterbringen. Alle Meinungen müssen Platz haben und vor allem respektiert werden. Denn wenn es um eine Meinung geht, gibt es eigentlich kein „richtig“ oder „falsch“. Sie denken jetzt vielleicht, ja, ja, die Moralpredigt eines Jünglings, aber ich kann Ihnen sagen, dass das Miteinander und der Zusammenhalt wirklich eine Herzensangelegenheit von mir sind. Demokratie heisst also zuhören, respektvoll miteinander umgehen und andere Meinungen akzeptieren. Ganz einfach, oder? Doch so einfach ist es nicht. Die Polarisierung in der Politik ist leider nicht nur ein Phänomen im Ausland, sondern hält langsam auch in der Schweiz Einzug. Das Phänomen der Polarisierung macht mir als jungem Menschen ernsthaft Sorgen. Wir soll das weitergehen, wenn man einander nicht mehr zuhört, auf stur schaltet und immer nur auf seinen Maximalforderungen beharrt? Was passiert, wenn man andere dauernd anschwärzt und das Volk mit seinen wilden Slogans gegeneinander aufschauelt? Wie geht man damit um, wenn Leute ohne jeglichen Respekt und Anstand engagierte Menschen jeglicher politischen Couleur in den sozialen Medien fertigmachen und sogar bedrohen? All diese Fragen haben in letzter Zeit aufgrund der zunehmenden Polarisierung immer mehr an Bedeutung gewonnen. Spätestens jetzt merken wir, dass ein Phänomen nicht sehr viel mit „phänomenal“ zu tun hat. Doch ist es das wirklich wert? Müssten wir zu unseren politischen Institutionen und vor allem

zur direkten Demokratie nicht mehr Sorge tragen? Etwa so, indem wir einander wieder mit mehr Respekt begegnen und einander wirklich zuhören, wenn es darum geht, Lösungen zu erarbeiten? Denn genau das ist eigentlich unser Kernauftrag: unseren Kanton Luzern gemeinsam vorwärtsbringen und Lösungen konstruieren, von denen möglichst viele profitieren oder zumindest damit leben können. Denn nur so können wir vor einer der grössten Herausforderungen der Zukunft standhalten, nämlich den sozialen Frieden zu wahren. Der soziale Frieden ist die Grundlage für unsere Lebensqualität, Standortattraktivität und somit für unseren Wohlstand. Was es für Auswirkungen hat, wenn der soziale Frieden nicht mehr gewahrt ist, hat man in den vergangenen Jahren während der Pandemie gesehen: Das Bundeshaus musste abgeriegelt werden, während die eidgenössischen Räte getagt haben und die Mitglieder der Landesregierung standen unter Polizeischutz, weil sie massive Drohungen erhalten haben. Aus meiner Sicht kann es das nicht sein, denn die Werte unserer einzigartigen, direkten Demokratie sind nicht Hass und Bedrohung, sondern ein leidenschaftliches und faires Ringen um Lösungen. Zu diesen Werten müssen wir Sorge tragen, und insbesondere wir, die aktiv politisieren, sollten diese Werte vorleben. Nur so gelingt es uns, den sozialen Frieden und die Grundlage für unseren Wohlstand zu wahren. Die Grundlage dazu haben die Luzernerinnen und Luzerner am 2. April 2023 geschaffen. Unsere Stimmberechtigten haben eine so vielfältige Politik gewählt, wie sie unser Kanton wahrscheinlich noch nie erlebt hat. So ist das Parlament nicht nur jünger, sondern auch weiblicher geworden. Das Gleiche gilt für die Kantonsregierung. Aber auch geografisch, so finde ich, sind das Parlament und die Regierung ausgewogen. Für die, die sich die Vielfalt und den guten Mix noch nicht so richtig vorstellen können, ein kleiner Funfact: Der Altersunterschied zwischen dem Alterspräsidenten, Robi Arnold, und mir ist das Durchschnittsalter der neuen Luzerner Regierung. Sie sehen, die Grundlagen sind gegeben, damit wir den Kanton Luzern zusammen in leidenschaftlichen aber fairen Diskussionen weiterbringen können. Denken Sie dabei daran, dass wir alle zusammen nur das Beste für die Luzerner Bevölkerung wollen, dabei aber unterschiedliche Lösungsansätze verfolgen. Vielleicht denken Sie jetzt, dass ich schon ziemlich altbacken töne. Das kann gut sein, aber ich stehe ganz klar hinter diesen Werten einer konstruktiven Zusammenarbeit, Respekt und Wohlwollen. Ich denke, wenn wir uns jetzt am Leitsatz von Peter Bieri orientieren, dann dürfen wir festhalten, dass ziemlich sicher alle einmal recht haben, von links bis rechts, von jung bis erfahren, Frauen und Männer. Genau das macht unsere Demokratie aus. Denn Politik ist die stetige Vermutung, dass jemand anders auch einmal recht haben könnte. Besten Dank.»